

Katharina Herwig

Das Bild vom Instrument.
Instrumentalspiel in der Vorstellungswelt
von 8- bis 13-jährigen Kindern

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Autor: Katharina Herwig

Katharina Herwig

Das Bild vom Instrument. Instrumentalspiel in der Vorstellungswelt von 8-
bis 13-jährigen Kindern

Katharina Herwig – Berlin: uni-edition, 2006

ISBN 3-937151-53-2

Informationen über den Verlag und das aktuelle Buchangebot finden Sie
im Internet unter www.uni-edition.de

Dissertation
zur Erlangung des Grades einer
Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)
der Fakultät III - Institut für Musik -
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100% chlorfrei gebleicht.

© uni-edition GmbH, Berlin
Zehrendorfer Str. 11, D – 12277 Berlin

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung
des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Ver-
vielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung
mit elektronischen Systemen.

Herstellung: Schaltungsdienst Lange, Berlin
Printed in Germany
ISBN 3-937151-53-2

INHALT

1 Einführung in die Thematik	11
1.1 Problem	11
1.2 Bisherige Untersuchungen	16
1.2.1 Einstellungen zu Musikinstrumenten und zum Instrumentalspiel	16
1.2.1.1 Darstellung der Studien.....	17
1.2.1.2 Ergebnisse der Studien.....	22
1.2.1.3 Ein Sonderfall: Friedrich Klausmeier: Die Lust, sich musikalisch auszudrücken	30
1.2.2 Interpretation von Kinderzeichnungen in der musikpädagogischen Forschung.....	31
1.2.3 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	40
1.3 Begriffsbestimmung	42
1.4 Zu der vorliegenden Untersuchung	47
2 Methode	51
2.1 Die Versuchspersonen	51
2.2 Die Untersuchungsinstrumente	55
2.2.1 Die Zeichnungen.....	55
2.2.2 Der Fragebogen	56
2.2.2.1 Schulform.....	57
2.2.2.2 Geschlecht.....	58
2.2.2.3 Klassenstufe und Alter	58
2.2.2.4 Musikalische Aktivitäten der Zeichner(innen).....	58
2.2.2.5 Musikalische Aktivitäten im Elternhaus	58
2.3 Die Untersuchungsdurchführung	60
2.4 Die Auswertung	63
2.4.1 Gezeichnete und gespielte Instrumente	64
2.4.2 Gezeichnete Personen.....	66
2.4.3 Gezeichnete Orte	67

2.4.4 Gezeichnete Situationen	68
2.4.5 Gezeichnete Technik	69
3 Ergebnisse.....	71
3.1 Quantitative Auswertung.....	71
3.1.1 Einflüsse von Geschlecht, Klassenstufe und Schulform auf einzelne Bildelemente.....	71
3.1.1.1 Gezeichnete Instrumente.....	71
3.1.1.2 Gezeichnete Personen	75
3.1.1.3 Geschlecht der gezeichneten Personen	78
3.1.1.4 Gezeichnete Orte.....	80
3.1.1.5 Gezeichnete Situationen.....	83
3.1.1.6 Gezeichnete technische Geräte	85
3.1.1.7 Zusammenfassung.....	87
3.1.2 Einflüsse der musikalischen Aktivitäten in der Familie auf einzelne Bildelemente.....	91
3.1.2.1 Eigenes Instrumentalspiel	91
3.1.2.2 Instrumente der Eltern und Geschwister sowie weiterer Verwandter.....	93
3.1.2.3 Zusammenfassung.....	95
3.1.3 Zusammenhänge zwischen einzelnen Bildelementen.....	96
3.1.3.1 Instrumente – Personen.....	96
3.1.3.2 Instrumente – Geschlecht der Personen	98
3.1.3.3 Instrumente – Orte	99
3.1.3.4 Instrumente – Situationen	100
3.1.3.5 Instrumente – Technische Geräte.....	101
3.1.3.6 Personen – Geschlecht der Personen.....	102
3.1.3.7 Personen – Orte.....	103
3.1.3.8 Personen – Situationen.....	104
3.1.3.9 Personen – Technische Geräte	104
3.1.3.10 Geschlecht der Personen – Orte	105
3.1.3.11 Geschlecht der Personen – Situationen	106
3.1.3.12 Geschlecht der Personen – Technische Geräte	106
3.1.3.13 Orte – Situationen	107
3.1.3.14 Orte – Technische Geräte.....	107
3.1.3.15 Situationen – Technische Geräte.....	108
3.1.3.16 Zusammenfassung.....	108
3.2 Qualitative Auswertung.....	111
3.2.1 Realität und Fiktion	111

3.2.2 Phantasiewelten	118
3.2.3 Vorbilder.....	122
3.2.4 Mensch und Instrument	127
3.2.5 Instrumentalspiel im besonderen sozialen Kontext	133
3.2.6 Funktionales Musizieren.....	134
3.2.7 Musikalische Interaktion und Kommunikation	139
3.2.8 Leistung	148
3.2.9 Spaß	153
3.2.10 Erfolg.....	156
3.2.11 Medieneinfluss.....	161
3.2.12 Mensch, Instrument und Technik	165
3.2.13 Stimmungen.....	169
3.2.14 Grenzen der Interpretation.....	173
3.2.15 Zusammenfassung	175
4 Diskussion und Ausblick	177
4.1 Diskussion	177
4.2 Ausblick	183
Literaturverzeichnis	185
Anhang A: Tabellen.....	193
Anhang B: Einzelne Instrumente	235
Anhang C: Elternanschreiben	250
Anhang D: Elternfragebogen.....	255
Sachwortregister	257

1 Einführung in die Thematik

1.1 Problem

Musikinstrumente sind ein alltäglicher Bestandteil unseres Lebens. Die allgegenwärtige Präsenz von Musik, welche häufig nicht bewusst gewählt wurde und nicht immer dem persönlichen Musikgeschmack entspricht, führt zu einem kontinuierlichen, zumindest passiven Kontakt mit Instrumenten. Dabei werden die einzelnen Musikinstrumente jedoch selten als gesonderte Elemente wahrgenommen. Im Bereich der populären Musik, die größtenteils aus Gesang mit instrumentaler Begleitung besteht, aber durchaus auch im Bereich der klassischen Vokalmusik spielt die Persönlichkeit der Sängerinnen und Sänger eine entscheidende Rolle bei der Beurteilung der Musik (sichtbar im Fan-Verhalten vieler Jugendlicher, aber auch Erwachsener). Dazu kommen die musikalische Stilrichtung, Form, Melodie, Harmonie und Rhythmus sowie bei Vokalmusik der Text. Auch außermusikalische Faktoren spielen eine Rolle: die Umgebung, in der die Musik gehört wird; die dabei anwesenden Menschen; Erlebnisse, die sich während des Hörens ereignen; die Gefühlslage, in der sich die Zuhörer befinden. Alle diese Elemente verschmelzen zu einem Gesamtbild von der gehörten Musik, das sich in einer subjektiven, emotionalen Beurteilung äußert, die vielfach nur Gefallen oder Nichtgefallen ausdrückt. Dieser Kontakt zur Musik prägt zwangsläufig die Einstellung zu Musikinstrumenten und hat entscheidenden Einfluss auf Assoziationen, Konnotationen und Bilder, die mit einzelnen Instrumenten verbunden werden und zu bestimmten Vorstellungen von ihnen führen.

Dieser Prozess beginnt in frühester Kindheit. Die von den Eltern und älteren Geschwistern gehörte Musik, Musik im Fernsehen, im Supermarkt usw. umgeben das Kind mit Klangerlebnissen, die zwar noch nicht zu bewussten Urteilen über Musik führen, die aber die unbewussten Einstellungen des Kindes prägen. Zudem erlebt das Kind die Reaktionen der Menschen in seiner Umgebung auf Musik und wird dadurch zwangsläufig in ein musikalisches Wertesystem eingebunden. Wenn Kinder in den schulischen Musikunterricht kommen, haben sie schon eine lange musikalische Sozialisation

hinter sich und bringen vom Elternhaus, von der Umgebung und von den Medien geprägte Einstellungen gegenüber musikalischen Sachverhalten mit. Diese Einstellungen prägen die Motivationsstruktur der Schülerinnen und Schüler und bestimmen ihre musikalischen Verhaltensweisen und ihr musikalisches Lernverhalten.¹ Damit beeinflussen sie den Unterricht nachhaltig.

Im Musikunterricht ergibt sich dabei, anders als bei den meisten anderen Schulfächern, eine besondere Schwierigkeit: Einerseits haben (fast) alle Schüler(innen) eine besondere Vorliebe für den Gegenstand des Unterrichts, die Musik. Andererseits leuchtet ihnen die Notwendigkeit einer aktiven Auseinandersetzung mit der Musik häufig nicht ein. Musik gehört für sie in den privaten Bereich, wird überwiegend konsumiert statt selbst gestaltet und ist stark emotional besetzt. Zudem werden Urteile über einzelne Musikstücke rein gefühlsmäßig gefällt und sind gleichzeitig einem Gruppenzwang unterworfen: Wer Musik hört, die ‚out‘ ist, setzt sich der Gefahr von Spott und Ablehnung durch seine Klassenkameraden aus. Musik ist für die Schüler(innen) weniger ästhetischer Wert als vielmehr sozialer Zweck und dient zur Abgrenzung der eigenen, altersspezifischen Welt.² Diese emotionale Bewertung der Musik überträgt sich auch auf den Musikunterricht. Lehrerinnen und Lehrer stehen dabei vor der Schwierigkeit, oftmals Inhalte vermitteln zu wollen, die bei den Schüler(inne)n negativ besetzt sind. Eine erfolgreiche Wissensvermittlung kann jedoch ebenso wie die Vermittlung von positiven Erfahrungen erst dann stattfinden, wenn zumindest eine Akzeptanz des Themas erreicht ist. Was in den meisten anderen Schulfächern zumindest in Grundzügen vorhanden ist, die Einsicht in die Notwendigkeit der intellektuellen Auseinandersetzung und des Lernens, ist im Musikunterricht häufig nicht gegeben. Wenn dazu noch eine Ablehnung der Inhalte kommt, wird ein erfolgreiches Unterrichten sehr schwierig. Um eine Akzeptanz des Musikunterrichts bzw. einzelner Inhalte des Musikunterrichts zu erreichen, müssen die Gründe für die Ablehnung erforscht und ernst genommen werden. Anders gesagt: Soll ein erfolgreicher Musikunterricht stattfinden, ist eine Einbeziehung der Einstellungen der Schüler(innen)

¹ Abel-Struth 1985, S. 307.

² Abel-Struth 1985, S. 305.

gegenüber den musikalischen Sachverhalten erforderlich. Dieses gelingt jedoch nicht, solange Einstellungen im Bereich des Unbewussten bleiben. Die vorliegende Arbeit setzt an diesem Punkt an, indem sie die Einstellungen zu einem speziellen Gegenstand der Musik, den Musikinstrumenten, erforscht. Sigrid Abel-Struth hat auf die gewichtige Rolle der Einstellungen – auch der der Lehrkraft – gegenüber Musikinstrumenten und ihre Folgen hingewiesen:

„In welchem Maße einzelne Instrumente, ihre Bevorzugung oder Vernachlässigung, ideologisch abhängig sein und damit Instrumentenwahl des Schülers wie schulmethodischen Einsatz des Lehrers beeinflussen können, zeigt die musikpädagogische Geschichte am deutlichsten am Beispiel der zwanziger Jahre; das Klavier wird hier als mechanistisch und seelenlos angesehen, während die Laute zum Symbol ‚organischer Gesinnung‘ avanciert, die auch der Blockflöte die hervorragende pädagogische Position verschafft.“³

Diese Einstellungen gegenüber Musikinstrumenten können den Unterricht in erheblicher Weise beeinflussen. Instrumente sind zwar nur eines von mehreren Elementen, aus denen sich Musik zusammensetzt. Sie sind jedoch ein elementarer Bestandteil der Musik und spielen dementsprechend im Musikunterricht eine nicht unerhebliche Rolle. Besonders offensichtlich wird dies in der obligatorischen Instrumentenkunde. Hier stehen die Instrumente selbst im Mittelpunkt: Material, Bauweise, Handhabung und Verwendung, ihre Geschichte und die für sie typische Musik. Im Bereich Musiktheorie werden Gattungen und Formen behandelt, verbunden mit Besetzungen. Bei der Analyse von Musikwerken werden Musikinstrumente und ihre charakteristische Verwendung thematisiert. Darüber hinaus sind Musikinstrumente aber auch elementarer Gegenstand des Unterrichts, wenn sie selbst nicht direkt thematisiert werden. Sei es bei Musiktheorie und Gehörbildung (meistens am Klavier durchgeführt), beim Hören von Musik, beim Singen, das von den Lehrerinnen und Lehrern auf dem Klavier oder der Gitarre begleitet wird, und nicht zuletzt beim eigenen Musizieren im Klassenverband oder in Schulensembles. Bastian hat in seiner Studie an Berliner

³ Abel-Struth 1985, S. 465.

Grundschulen⁴ zeigt, dass ein verstärkter Musikunterricht mit obligatorischem Instrumental- und Ensemblespiel für alle Schüler(innen) über musikimmanente Zielsetzungen hinaus sich positiv auf das Verhalten und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder auswirkt. So werden z.B. nicht nur Intelligenz und Kreativität gefördert, sondern auch die Gewaltbereitschaft gesenkt, die Integration von Problemkindern erleichtert und das soziale Klima an der Schule verbessert. In einem solcherart verstärkten Musikunterricht spielen Instrumente noch eine viel größere Rolle, zumal sich hier Fragen der persönlichen Instrumentenwahl stellen.

Bei der gewichtigen Rolle, die Instrumente im Musikunterricht der Schulen spielen, ist es erstaunlich, dass über das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern zu Instrumenten kaum etwas bekannt ist. Die Präferenzen von Kindern und Jugendlichen für bestimmte Musikrichtungen sind vielfach untersucht worden, mit den Vorlieben für Instrumente dagegen haben sich nur wenige Forscher befasst. Einige Studien zu Musikpräferenzen oder musikalischer Sozialisation stellen eine Beliebtheitsrangfolge von Musikinstrumenten auf, fragen jedoch nicht nach den Gründen für die Vorlieben oder Abneigungen. Die einzige Untersuchung, die sich ausführlich mit der Bewertung von Musikinstrumenten durch Schülerinnen und Schüler befasst, ist Walter Scheuers Studie *Zwischen Tradition und Trend. Die Einstellung Jugendlicher zum Instrumentalspiel* von 1983.

Scheuer lässt die Schülerinnen und Schüler Klang, Gestalt und Handhabung sowie die Spielbewegung des Instrumentes bewerten und untersucht die Abhängigkeit der Instrumentenpräferenzen von einzelnen Variablen (z.B. Geschlecht und Alter der Befragten). Außerdem stellt er Merkmale von Spielern der einzelnen Instrumente dar. Was jedoch auch Scheuer nicht untersucht, sind die Eigenschaften, die nicht im Instrument selbst liegen, sondern diejenigen, die ihm zugeschrieben werden. Gemeint sind Assoziationen und Konnotationen, die ein Mensch mit dem Instrumentalspiel, aber auch mit bestimmten Musikinstrumenten verbindet und die seine Einstellung zu diesen Instrumenten prägen. Hier will die folgende Untersuchung anknüpfen. Die untersuchungsleitenden Fragen betreffen dabei das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern zu den Instrumenten. Welche Bedeutung

⁴ Bastian 2000 und 2003.

hat das Instrumentalspiel für sie? Inwieweit ist es durch persönliche Erfahrungen geprägt? Zeigt sich ein erkennbarer Medieneinfluss? Welches Bild haben die Schüler(innen) von den einzelnen Instrumenten? Was assoziieren sie damit – welche Personen, Orte und Situationen sind für sie mit einer Geige, einer Klarinette oder einem Schlagzeug verbunden? Wie unterscheiden sich die Einstellungen bei Mädchen und Jungen, älteren und jüngeren Schüler(inne)n, Hauptschüler(inne)n und Gymnasiast(inn)en? Ziel dieser Untersuchung ist es, die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler, die das Instrumentalspiel begleiten, zu erfassen und sichtbar zu machen. Dabei geht es nicht nur darum, vorherrschende Meinungen zu ergründen, sondern die Assoziationen und Konnotationen in ihrer Differenziertheit und Unterschiedlichkeit darzustellen. Das Wissen um die Einstellungen der Schüler(innen) bietet eine Basis, auf der Lehrerinnen und Lehrer Veränderungen herbeiführen und dadurch bei den Schüler(inne)n eine Öffnung für musikalische Unterrichtsinhalte bewirken können. Auf dieser Grundlage können Schüler(innen) vor einseitigen Fixierungen auf musikalische Klischees bewahrt, Toleranz gegenüber „musikalisch Andersdenkenden“⁵ gefördert und das Interesse an neuen musikalischen Erfahrungen geweckt werden.⁶

⁵ Behne 1983, zit. nach Scheuer 1988, S. 19.

⁶ Scheuer 1988, S. 19.